



Die Lychener Heimatstube - ein Kleinod in der Innenstadt



Schmucke Küche aus Großmutterns Zeiten.

Eine richtige Schatzkammer hat sich in diesem Sommer im Herzen unseres Städtchens aufgetan. Zwar ist sie nicht gefüllt mit Gold und Silber, aber alles in ihr ist genauso wertvoll. Lychen hat eine Heimatstube. Ihre einzigartig schöne Ausstellung gewährt uns Einblick in die wechselvolle Geschichte unseres Heimatortes.

Hinter dem Marktplatz, gleich am Eingang zur Stabenstraße hat Marianne Geske im Gebäude der ehemaligen Neuapostolischen Kirche inzwischen schon viele Besucher aus nah und fern empfangen. Auf Wunsch führt sie die Gäste durch das Museum, weist auf originelle Stücke hin und gibt Hintergrundinformationen. Bereits Tage vor der Eröffnung am 31. Juli 2012 habe ich reingeschaut und bin jetzt

noch erstaunt, was es dort alles zu sehen gibt. Wie war es möglich, in so kurzer Zeit von nicht mal einem Jahr so viel zusammenzutragen, zu ordnen und sinnvoll an den richtigen Platz zu stellen?

Um all dies zu erfahren, traf ich mich kürzlich mit Marianne Geske direkt vor Ort, in der Lychener Heimatstube zu einem Gespräch.

„Kurz vor dem 1. Oktober 2011, als ich gemeinsam mit Hannelore Lubitz, Geschäftsführerin des Arbeitsfördervereins e.V., das Projekt auf dem Historienstammtisch vorstellte, ließ man mich wissen, dass ich mit der Maßnahme, Einrichtung einer Heimatstube, betraut worden war. Ich stand erst einmal vor dem Nichts. Mir war klar: Ich werde auf die Unterstützung der Lychener Bürger ange-

wiesen sein,“ beginnt meine Gesprächspartnerin.

Sie wusste kaum mehr, als dass Richard Ambellan vor vielen Jahrzehnten die Idee hatte, eine solche Stätte im Fürstenberger Tor zu schaffen. Allerdings, wie sich herausstellen sollte, ohne Unterstützung und somit ohne Erfolg. Spätere Bemühungen misslangen ebenfalls.

Noch nicht sicher, wo die Heimatstube einmal stehen soll, beginnt Marianne



Hannelore Lubitz, Geschäftsführerin des Arbeitsfördervereins e.V. und Marianne Geske bei der feierlichen Eröffnung.



Reizvolle Damenunterwäsche aus früherer Mode.

Geske frühzeitig, sich mit der Lychener Geschichte vertraut zu machen. Sie liest die Chronik, schließt Wissenslücken und stellt das Projekt auf Veranstaltungen im Mehrgenerationenhaus,

in Sportgruppen, auf Proben der Chöre und Musikgruppen vor. Immer wieder bittet sie um Unterstützung. Im Februar 2012 regt ein Presseartikel die Leser an, **Fortsetzung auf Seite 2.**

Aus dem Inhalt:

Seite 3	Lychener Kulturfest
Seite 4	Notizen aus der Kommunalpolitik
Seite 5	Weltenbummler Marc und Sara Gato zieht es nach Lychen
Seite 7	Aufblühaktion Lychen am 20.10.2012
Seite 8	Viel los in Rutenberg
Seite 11	20 Jahre Fachhaus Wichmann
Seite 12	Neues Schuljahr beginnt mit Tag der Verkehrssicherheit
Seite 14	Luftkampf über Lychen - Teil 2

Fortsetzung von Seite 1.

historische Gegenstände, Geschirr, Möbel u. a. zu spenden. Das zeitigt Wirkung: Das Vorhaben spricht sich herum.

Lang behütete Familienstücke aus älteren Zeiten werden als Schenkungen übergeben. Frau Wortmann mit dem idyllischen Garten an der Oberpfuhlpromenade bringt feinste Spitzenwäsche, die sie ursprünglich nach Fürstenwalde in die Heimatstube geben wollte. Zu diesen Seltenheiten gehört auch eine Manschetendose aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts. Die großen Möbelstücke treffen erst im April/Mai ein. Frau Vergin schenkt die Schlafzimmer-

möbel ihrer Eltern, der Familie Prochnow. Schröders stiften den hübschen, weißen Schrank als Blickfang für die Kücheneinrichtung aus Großmutterzeiten. Matthias Ambellan übergibt Erika Bondzios Sammlung aus deren Kinderjahren, darunter die komplette Puppenstube. Erika Bondzio hatte über all die Jahre ihre ersten Kinderschühchen und reizvolle Spitzenunterwäsche aufgehoben. Heute sind diese Schmuckstücke für alle Augen sichtbar.

„Aus dem Fachwerk des Maler-Lüder-Hauses in der Stargarder Straße,“ so erzählt Marianne Geske, „stammen die Holzbalken, die heute hier als Raumteiler zusammengefügt sind. Anfangs sollten die Hölzer beim Osterfeuer in Flammen aufgehen. Hannelore Lubitz aber hatte die Balken einlagern lassen. Mitarbeiter der Holzwerkstatt haben sie im Juni hier eingepasst.“

Als entschieden ist, die Heimatstube im Haus der ehemaligen Neuapostolischen Kirche einzurichten, werden der Laminatfußboden gelegt und die Wände geweißt. „Haben auch Lychener



Historisches Gebäck als Raumteiler und Tongefäße.



Erika Bondzios Puppenstube.

Handwerksbetriebe bei der Renovierung mitgeholfen?“ möchte ich gerne wissen.

„Der einzige Handwerker, der hier noch vor Himmelfahrt renovierte, war Horst Jähnke. Er hat im Januar eine Fensterscheibe eingesetzt, zwei Fenster wieder gangbar gemacht und in der Schmiede Mante schweißen lassen. Elektromeister Benno Fischer hat gestaunt, als er die frei hängenden Kabel an der Decke sah. Er brachte uns die Wohnzimmerlampe als Leihgabe.“

Etwas später treffen der Kleiderschrank aus der Zeit um 1900 und der Wohnzimmerschrank späteren Datums ein.

Was aber wäre das ganze Mobiliar ohne Schmuck und Inventar?

Viele Kleinigkeiten, darunter gut erhaltene, heute selten noch zu findende Stücke, bereichern von Mal zu Mal die Sammlung. „Sie sind ein Zeichen des Vertrauens, das die Bürger in uns setzen,“ meint meine Gesprächspartnerin, „weil sie hoffen und wünschen, dass alle ihre Erinnerungsstücke in der Heimatstube gut aufbewahrt und für die Nachwelt

erhalten bleiben.“ Deshalb ist wünschenswert, dass in den Haushalten überlegt wird, bevor etwas auf den Müll geworfen wird, ob es eher wert ist, für die Heimatstube gespendet zu werden.

Neue Ideen und Anregungen erleichtern die Arbeit. Aus der Lychener Kleiderkammer erhält sie Unterstützung. „Vor allem die Frauen in unserer Stadt haben mir Mut gemacht,“ schätzt Marianne Geske die Hilfe mit diesem anerkennenden Satz ein.

„Gab es auch Überraschungen, wenn Sie durch Zufall auf etwas gestoßen sind?“ frage ich. Sie lacht und zeigt mir die Preußische Elle, ein altes Maß in Form eines geeichten Holzstabes. „Aus dem Sperrmüll habe ich die Preußische Elle gerettet. Ebenso ein Milchkännchen von ca. 1860. Reine Zufallsfunde.“

Säcke mit Wäsche, aus der Putzlappen gemacht werden sollten, erweisen sich als wahre Fundgruben. Die Bett- und Weißwäsche kommt gerade recht, um daraus Gardinen und Vorhänge anzufertigen.

Interessantes aus dem al-

ten Lychener Gewerbe wird gebracht: Flaschen aus der Seltersfabrik Hoffmann.

Von der Handwerkskunst des Töpfermeisters Friedrich-Louis-Carl Gillmeister (1852 – 1948) zeugen u. a. die Ofenkronen.

Aus dem Friseursalon Breit-

irdene Vorratsgefäße schmücken den Raumteiler. Ein alter Volksempfänger ist zu sehen und Soldatenausrüstung.

Wie zum Kochen nach Omas Rezepten scheint die kleine Küche mit erlesenem Geschirr einladen zu wollen. Ein paar Stufen höher, im dritten Raum, sind Details und Informationen aus der Lychener Historie ausgestellt:

- Lychener Geschichte unter einer Kopie der Stadtansicht von Merian aus dem 17. Jh.,
- die Heilstätten Hohenlychen mit Fotos,
- die Reißzwecke (Pinne),
- die Gründung der Lychener Zeitung und ihre Geschichte mit der Ausgabe vom Juli 1903,
- Soldatenausrüstung aus dem I. Weltkrieg.



Ortschronist Eberhard Kaulich betrachtet illustrierte Lychener Geschichte.

Fotos: J. Hantke.

mann sind die Brennscheren zu bewundern, mit denen der Meister den Damen die Haare onduliert hatte.

Als Marianne Geske alles gesichtet, registriert und geordnet hat, kann sie mit der Ausgestaltung der drei Räume beginnen. Daniel Herschel wird ihr vom Arbeitsförderverein als Hilfe zugeteilt. Die Heimatstube nimmt Gestalt an und wird zu dem, was sie heute ist.

So, wie Marianne Geske es den Besuchern erklärt, erläutert sie es auch mir:

Die Wohn- und Lebensbereiche vor 1945 werden dargestellt. Manche Ausstellungsstücke gehen mit ihrem Datum bis in das 19. Jahrhundert zurück. Im großen Raum sind im hinteren Bereich Schlaf- und Wohnmilieu gestaltet mit Wäsche, Kleidung, Bildern, Handarbeiten u. v. m. Etwas alte Lychener Stadtschule mit der hölzernen Schulbank, Tafel und Griffelkasten.

Im vorderen Bereich kann der Betrachter die Ausstattung einer Waschküche bestaunen. Darüber hängt feinste Damenunter- und Nachtwäsche mit Spitzen.

Zur Zeit ist die Pforte zur Heimatstube noch geöffnet: dienstags von 11 - 15 Uhr, mittwochs von 10 - 14 Uhr, donnerstags bis sonnabends von 11 - 15 Uhr.

In den Herbst- und Wintermonaten wird sie wegen kostenaufwendiger Heizung geschlossen sein.

Marianne Geske ist zuversichtlich, dass auch in den warmen Monaten des kommenden Jahres wieder viele Besucher und Bürger unserer Heimatstadt einen Blick in das historische Lychener Milieu werfen und gute Eindrücke mitnehmen. Die Heimatstube ist nach meiner Auffassung ein Beispiel dafür, wie mit wenigen finanziellen Mitteln, aber mit viel Liebe und Engagement attraktive Punkte für die touristische Belegung in unserer Stadt zwischen Seen und Wäldern gesetzt werden können.

Für die Öffentlichkeit sollte sie in Zukunft auf Informationstafeln und durch Medien besser bekannt gemacht werden.

Joachim Hantke

Lychener Kulturfest



Toll gestaltete Flyer und Plakate luden zum Lychener Kulturfest am 8. September 2012 an und in der Kirche St. Johannes in Lychen ein.

Die Neugier auf das Unbekannte zog viele Menschen an. Schließlich wollte jeder wissen, was sich dahinter verbirgt und so waren Groß und Klein angenehm überrascht von dem, was sich ihnen bot. Es war ein herzliches Miteinander von Künstlern und den Besuchern dieses Festes.

Es war etwas für die Seele, formuliert von einer guten Bekannten. Das war es tatsächlich.

Es gab soviel, was man auf dem Fest sehen, hören und erleben konnte. Es war auch ein wunderschönes Ambiente an der Kirche mit der Festbeleuchtung und den Schwedenfeuern, die am Abend so richtig zur Geltung kamen. Die Kinder hatten großen Spaß mit dem Bau von Klanghölzern unter Anleitung von Anett Storch. Sie konnten damit ihre eigene Musik machen. Henryk Wichmann und Pfarrer Gernot Fleischer zeigten



ihr Talent beim Malen auf der Leinwand. Sie malten die Lychener St. Johannes Kirche. Andere versuchten sich beim Portraitieren von Menschen und der Darstellung unserer Natur mit Pflanzen und Tieren. Michaela Ambellan bat die Besucher des Festes, auf ihren Aufstellern in Form und Farbe zu zeigen, was „Lychen“ für sie bedeutet. Man konnte auch Gedichte, die man besonders mag, aufschreiben. Bei Ina

Lindhammer konnte man lustige Figuren bestaunen, die in einer „bunten Truppe“ auf dem Kirchplatz standen.

Wieder andere Künstler zeigten, wie man schöne Dinge weben kann und zum Schluss hatten sie sogar Gedichte mit eingewoben.

Ganz gemütlich hatten die Geschichtsvorleser auf der Couch Platz genommen und lockten die Zuhörer mit ihren

Heimatgeschichten und dem Märchen von „Frau Holle“.

Auch die Musikliebhaber kamen nicht zu kurz. Es gab so viele unterschiedliche Musikgruppen und auch Sänger, die ein abwechslungsreiches Programm boten. So war für jeden Geschmack etwas dabei.

Für die Interessenten an Geographie gab es im „Alten Kino“ etwas Besonderes:

eine DIA – Ton – Show über „Sibirien“ von Nina & Thomas Mücke. Ein kleiner Ausgleich für den ganzen Trubel draußen.

Die Kirche stand auch an diesem Tag für alle offen und man durfte sogar den Turm besteigen und wurde mit einer phantastischen Aussicht auf die Stadt belohnt.

Für das leibliche Wohl war auch bestens gesorgt durch das Hof – Café des „Haus Vogelgesang“.

Zum Abschluss dieses Festes hatte Pfarrer Gernot Fleischer gegen 22.00 Uhr zur meditativen Kirchenführung eingeladen, die von zwei Klarinettenspielerinnen umrahmt wurde. Es war sehr beeindruckend und fand bei allen großen Anklang.

Die einhellige Meinung aller Besucher zu diesem Fest war: ein Superfest, sehr gut gelungen und Balsam für die Seele. Für das nächste Jahr würden wir uns wieder so ein tolles Kulturfest wünschen. Ganz herzlichen Dank all denen, die zum Gelingen dieses Festes beigetragen haben! **Gudrun Zebitz**

Notizen aus der Kommunalpolitik

Auf der Sitzung des Bauausschusses am 27.8.12 wurde u. a. das geplante Gesundheitshaus (im alten Heizhaus – Bauvorausfrage läuft) durch BM Klemckow vorgestellt. Der Leiter des Bauausschusses Herr Ruhнау bat auf der SVV am 10.9.12 den BM, diese Vorstellung zu wiederholen. Letzterer tat diesen Wunsch mit der Begründung ab, es sei ja noch nichts entschieden. Auf die Idee, dass eine Beteiligung der Abgeordneten und der Bürgerschaft möglichst vor einer Entscheidung erfolgen sollte, kam der BM leider nicht.

Auf der Sitzung des Hauptausschusses am 2.4.12 hatte ich die Verwaltung gebeten, frühzeitiger über Änderungen und Ausschusstermine zu informieren und dabei auch die Presse und die Schaukästen zu nutzen. Dies wurde durch BM Klemckow zugesichert. Auf der SVV am 10.9.12 wiederholte ich diese Bitte, da die Einladungen zu den letzten beiden Ausschusssitzungen 5 bzw. 8 Tage vor Stattfinden im Internet standen, es sonst aber keinerlei öffentliche Informationen gab. Diesmal antwortete BM Klemckow, die Einladungen erfolgten entsprechend der Hauptsatzung – und dann an die Abgeordneten gerichtet: „Wenn Ihr das anders wollt, müsst Ihr die Hauptsatzung ändern“ (bisher dachte ich ja, er gehört auch zur SVV). Nun habe ich in der Hauptsatzung nachgesehen. Dort ist die Information über die Ausschüsse nicht geregelt. Es gibt also kein Hindernis, im Sinne einer guten Bürgerbeteiligung frühzeitig über die Sitzungen zu informieren.

Auf der Sitzung des Finanzausschusses am 30.9.12 tauchte schnell die Frage auf, wie Lychen in den

kommenden Jahren mit seinen Investitionsmitteln (ca. 270.000 € im Jahr) umgeht.

Bauhofleiter Alexandrin legte dar, dass der Bauhof in den kommenden 2 Jahren ca. 400.000 € Investitionsbedarf hat, da die Technik verschlissen ist. Verschiedene Varianten von Erhalt des Bauhofes bis zur Zusammenlegung mit Templin werden geprüft. Es wäre möglich, diesen Finanzbedarf auf 2 Jahre zu splitten, allerdings sind für den Hafen 190.000 € in 2013 und 163.000 € in 2014 eingeplant, dazu diverse kleinere Investitionen (Spielplatz). Selbst wenn die Gelder für den Hafen um ein Jahr nach hinten geschoben werden, reichen die zur Verfügung stehenden Gelder bei weitem nicht aus. Dass aus dem Planfeststellungsverfahren noch weitere Kosten entstehen werden, wird beim Blick ins Ergebnisprotokoll schnell klar. Thematisiert wird das nicht. Spätestens 2014 scheint Lychen vor dem finanziellen Offenbarungseid zu stehen. Auf meine Frage in der letzten SVV an Abgeordnete und Verwaltung, wie sie mit dieser Situation umgehen wollen, gab es großes Schweigen. Daß sie auch anders können, bewiesen die Abgeordneten mit einer regen Diskussion um eine Blumenpflanzaktion am 20.10. Und zum Ende der langen SVV hin wurde gar ein schwergewichtiges Thema diskutiert – welche Grundstücke die Stadt dringend verkaufen will. J. Rensch hatte die Bürgeranfragen im Bauausschuss und auf der SVV genutzt, an die Abgeordneten zu appellieren, dem Verkauf der Insel Hohes Werder nicht zuzustimmen. Umstritten waren auch Haus Rudies auf dem Schulgelände, Ratseck und

Mühle. Zumindest die Insel und Haus Rudies wurden dann von der Liste gestrichen. Mögliche Verkaufserlöse können nicht für Investitionen genutzt werden, wie aus einem vom BM verlesenen Schreiben der Kommunalaufsicht klar wurde. Bedenkenswert auch der Hinweis der Abgeordneten Behrendt, dass Verkäufe unter Wert den Haushalt belasten.

BM Klemckow informierte über die Verschiebung des Förderantrages für den Hafen in die nächste Förderperiode. Allerdings wird erst 2013 entschieden, ob die Stadt die Fördergelder wieder bekommt. Mir ist trotz der diesbezüglichen Hoffnung des BM unklar, ob die bisher getätigten Ausgaben

für den Hafen (ca. 350.000 €) dann überhaupt noch förderrelevant sind.

Auf der SVV wurde auch der Beschluss gefasst, Lohnkosten für das Kino nicht zu übernehmen (die geförderten Stellen laufen aus). Es scheint nur noch eine Frage der Zeit zu sein, wann der Kinobetrieb eingestellt wird. Vorausschauende Planung sieht anders aus (siehe auch die ungeplanten Mehraufwendungen für die Freilichtbühne von 30.000 €).

Eine gute Nachricht gab es für die Anwohner der Vogelgesangstraße auf der SVV. Der anwesende Leiter des ZWU Herr Riesener teilte mit, dass die Abwasserleitung in der Straße nach Gutachten weitgehend in-

takt ist und somit vorerst keine Planungen für eine Verlegung laufen.

Bauhofleiter Alexandrin zeigte mit zahlreichen Bildern, welche größeren Maßnahmen im Rahmen der Verkehrssicherungspflicht in den kommenden Jahren zu erwarten sind. So wird der Zensseehang oberhalb der Bungalows nach und nach in eine Niederwaldbewirtschaftung umgewandelt, um die Standsicherheit des Hanges zu erhalten. Von der stattlichen Pappelallee zum Eichhof (Umwandlung in eine Obstallee geplant) und den urigen Robinien an der Bredereicher Landstraße (Idee Umwandlung der Stämme in Kunstschnitzobjekte) droht der Abschied.

Thomas Held

Liebe Jubilarin!

**Glück sei zur Stelle, Erfolg lache Dir immer wieder,
Du schöne „Neue Lychener Zeitung“!**

Am 22. September vor 22 Jahren hattest Du den Mut, Dich unter die Leute zu mischen. Daraus wurde für unsre Region ein wichtiges Ereignis, schwarz auf weiß, treu und brav meldest Du Dich seitdem sechsmal im Jahr zu Wort, inhaltlich ganz und gar durch freiwillige Arbeitsleistungen verwirklicht. Und immer wieder mit großer ungeduldiger Vorfreude wird Deine nächste Ausgabe erwartet. Das bestätigt sich u. a. in einem Anekdotchen aus dem jüngst vergangenen Monat August:

Es stürmt ein Berliner in den Blumenladen am Friedhof und fragt:

„Kann ick hier vielleicht euren kleenen Funkturm kriegen?“

*Ohne weiteres erhält er daraufhin die frische NLZ-Ausgabe,
und mit dankbarem Lächeln zieht er davon.*

Also, Du hast es längst geschafft, Dir aus einem nicht ganz einfachen Start den Weg zu bahnen zur erfolgreichen Zeitungsarbeit für uns Lychener, unsre lieben Nachbarn und unsre lieben Gäste. Mit der Vielfalt Deines Engagements verbindest Du in verdienstvoller Weise die Schwerpunkte bürgerlichen Wirkens heute und morgen mit dem Rückblick auf Ereignisse, die historisch bedeutungsvoll geblieben sind, und mancherlei erstaunlich kunterbunte Punkte gewinnt Deine Palette zwischendurch aus der Erzählfreude der Kräuterjule und des Fischereimeisters sowie vieler anderer Mitstreiter auf den verschiedenartigsten Pfaden.

Und wenn es erforderlich wird, hilfreich in die Auseinandersetzungen zu Tagesproblemen einzugreifen, geben Piri-Piri und Pilli – sehr zum Vergnügen Deiner Leserschaft – ihre maßgerecht wegweisenden Anmerkungen dazu.

Damit, schönes Kind, sei des Lobes genug getan. Nun, wo Du schon durch 22 Jahre durchgedrungen, heisst es:

Mach weiter so! - Das soll mein Jubelständchen sein!

Horst Dahm

Weltenbummler Marc und Sara Cato zieht es nach Lychen

Mit einem Porträt über Familie Cato setzt NLYz der Serie über interessante Leute in Lychen ein weiteres Kapitel hinzu.

Nachdem sich die Eheleute Marc und Sara Cato den Wind der großen weiten Welt um die Nase haben wehen lassen, sich in mehreren europäischen Ländern aufhielten und sieben Jahre in Neuseeland verbrachten, haben sie sich vor drei Jahren für die Uckermark als ihre zukünftige Heimat entschieden. Über die wichtigsten Stationen ihrer spannenden Geschichte sprach Sara Cato mit Jürgen Hildebrandt.

1996, Sara hatte gerade das Abitur in der Tasche, besuchte sie das Oktoberfest in München. Der Zufall wollte es, dass sie dort Marc Cato aus Neuseeland traf. Er hielt sich zu der Zeit nach seinem Examen als Landvermesser in Deutschland auf. Aus dem Kennenlernen wurde für die zwei der Bund fürs Leben. Während Marc in seinem Beruf auch weiterhin keine Anstellung in Deutschland fand und sich mit Gelegenheitsjobs über Wasser hielt, absolvierte Sara ein Architekturstudium. Ihre von da an gemeinsamen Wege führten die beiden u. a. nach London und Barcelona. Dort in Spanien entdeckte Marc sein Talent als Maler, und seine Laufbahn als Künstler nahm erste Konturen an. Nach den Jahren in Europa zog es Marc wieder in seine Heimat nach Neuseeland zurück. Sara ging mit ihm bis an das Ende der Welt. Aber immer hatten sie den Wunsch, irgendwann wieder nach Europa zurück zu kommen. Als dann Saras Vater 2008 schwer erkrankte, reifte der Wunsch zum Entschluss. Allerdings war der Zeitpunkt äußerst ungünstig, denn Sara war hoch schwanger. Aber nun



gab es kein Zurück mehr. Nach sieben Jahren fern der Heimat landeten sie im Januar 2009 in Berlin, wo sie zunächst bei ihren Eltern in Berlin-Wilmersdorf unterkamen. Das war keine Dauerlösung und nicht das einzige Problem. Marc hatte keinerlei Deutschkenntnisse und belegte erst einmal einen Integrationskurs. Zwischendurch suchten sie nach einer geeigneten Immobilie. In ganz Brandenburg haben sie sich umgesehen, in Lychen in der Uckermark wurden sie dann fündig. Das Haus (ehemalige Kinderkrippe und Kinderheim) entsprach ihren Vorstellungen als Sanierungs- und Verwendungsobjekt. Marc sei richtig begeistert gewesen von den neuen Möglichkeiten mit und in dem Haus in einer bezaubernden Landschaft, erinnert sie sich. „Mir war das zu der Zeit alles ziemlich egal, denn in meinem schwangeren Zustand hatte ich mit mir zu tun“, fügt sie an.

Mit der Inbesitznahme des neuen Domizils begann die Bauerei. Das mehrgeschossige Haus wurde so umgestaltet, dass die Familie in der einen Etage wohnen konnte und die obere Etage als Gästehaus mit acht Betten hergerichtet wurde. Im Erdgeschoss wurden die Geschäftsräume und das

Atelier für Marc untergebracht. Inzwischen hat Marc sich als Künstler der Hinterglas-Malerei zugewandt und dabei viele schöne Sachen gemacht, sagt sie. „Aber von den teuren Bildern hat er noch keins verkaufen können“, ergänzt sie. Überrascht seien sie dagegen, wie gut ihr Gästehaus angenommen wurde. „Bereits im vorigen Jahr wurden unsere diesbezüglichen Erwartungen mehr als erfüllt. Und in diesem Jahr können wir sogar davon leben.“, setzt sie hinzu.

In ihrer neuen Heimat sind

sie inzwischen sozial eingebunden, haben eine Reihe von netten Bekannten und fühlen sich richtig wohl in Lychen. „Allein schon durch die Kinder (Irma, 6 Jahre, geht bereits zur Schule, Sohn Remy, 3 Jahre, besucht die Kita) haben wir schnell Kontakt bekommen“. Außerdem haben sie Kontakte zu den Künstlern der Stadt. Sie beteiligten sich in diesem Jahr bei der Aktion „Roter Faden“ beim Tag der offenen Ateliers in Lychen.

Allerdings betätigt sich Marc künstlerisch nur dann, wenn es seine Zeit zulasse. Im Moment geht es wieder einmal gar nicht, denn der Umbau des neu erworbenen Hauses in der Fürstenberger Straße (ehemals Schuhmacher Stolte) erfordere seinen ganzen Einsatz.

Sara ist indessen verantwortlich für das Gästehaus und kümmert sich darum, dass neben Haushalt und Familie auch da alles läuft. Ganz „nebenbei“ engagiert sie sich im Vorstand des

Lychener Tourismusvereins und als freier Mitarbeiter des Uckermark-Kuriers.

Nach 3 ½ Jahren in Lychen haben sie es so gut wie geschafft. Nun gilt es die Mühen der Ebenen zu bewältigen. Im Wesentlichen sind sie zwar zufrieden, aber ein Problem bleibt für immer. Die Entfernungen und das gegenseitige Besuchen zwischen ihnen und den Eltern und Geschwistern ist eben mal so zwischendurch schlecht möglich, zuerst zu ihrer Familie und jetzt zu seiner. Das sei auch deshalb so betrüblich, weil zwischen allen Beteiligten ein gutes Verhältnis bestehe. Die Besuchsreisen über die Kontinente und Meere hinweg seien eben nur noch in größeren Abständen möglich und langfristig zu planen. Hinzu kommt der Kostenfaktor, denn der Flug für 2 Erwachsene und 2 Kinder um die halbe Welt will schon gut überlegt sein.

Und Sie setzt hinzu: „Aber das war uns von Anfang an klar. Wir versuchen, das Beste daraus zu machen.“

Jürgen Hildebrandt

Veranstaltungskalender 2012

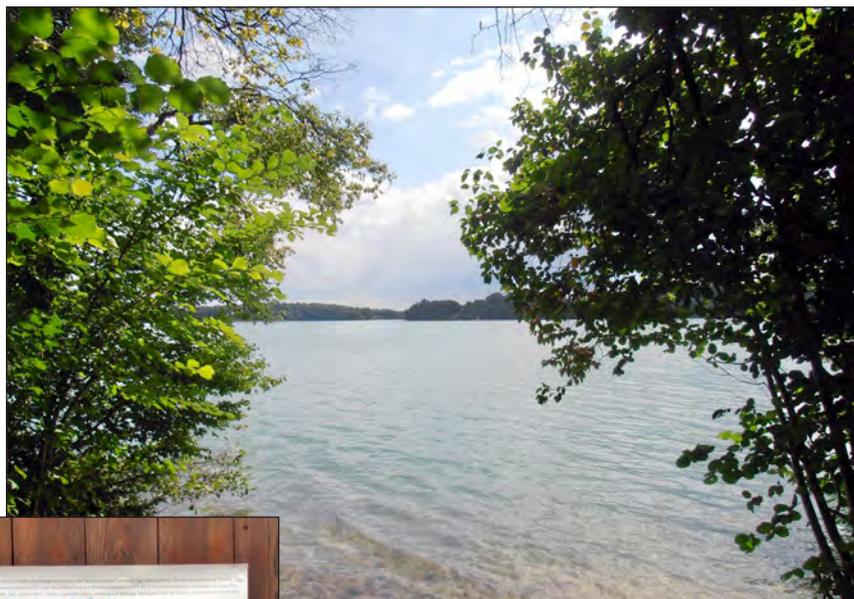
Datum	Uhrzeit	Veranstaltung	Ort
28.09.	14:00	Blutspende	Lychen, „Altes Kino“ Kirchstr. 3a
29.09.		Pilzfest	Retzow
06.10.	20:00	KABARETT: Hellwig kommt - ein Bauer ist schlauer	Lychen, „Altes Kino“ Kirchstr. 3a
13.10.	11:00	Abflößen, Herbstliches Musikfloß mit dem Alphornorchester Berlin-Brandenburg	Treibholz, Oberpfuhlstr. 3a, Lychen
20.10.	18:00	Großes Oktoberfest mit bayerischem Buffet	Seehotel Lindenhof Lychen
20.10.	20:00	2. Herbstball im „Alten Kino“ - „Platten, Fans und Vopos - Eine Zeitreise in die Siebziger“	Lychen, „Altes Kino“ Kirchstr.3a
27.10.	11:00	Filzkurs im Haus Vogelsang	Vogelgesangstr. 4, Lychen
02.11.	19:30	Die UM-Bühnen Schwedt gastieren mit dem Stück „Die Wanze“	Lychen, „Altes Kino“ Kirchstr. 3a
04.11.	14:00	Buchlesung mit Peter Bause	Sportbistro „easy“ Lychen
09.11.	15:30	Jürgen Hildebrandt stellt sein neues Buch vor: Die Schwerhörigenschule Lychen	Lychen, „Altes Kino“ Kirchstr.3a
16.11.	19:00	Krimi-Diner „Mord beim Festbankett“	Seehotel Lindenhof Lychen
17.11.	13-18.00	Lychener Atelierrundgang „Der rote Faden“	Lychen

Hurra, Grund zum Feiern!

Das fünfte Jahr in Folge verbrachten wir unseren Urlaub in der Uckermark. Pessimisten könnten meinen, fünf Mal das Selbe, das ist doch langweilig. Weit gefehlt, wir lernten immer wieder etwas Neues kennen und das Ende der Fahnenstange scheint noch gar nicht erreicht zu sein. Es sind nicht nur die malerischen Landschaften, nein es sind auch die Menschen die unser Bild von Lychen, Templin, Carwitz und Tangersdorf geprägt haben.

Zu unserer Überraschung hörten wir, dass ein Saison-Urlaubsplatz in Lychen gar nicht so einfach buchbar ist. Dass es dabei eine der effizientesten Marketing-trägerinnen betraf, fanden wir schon ein wenig traurig. Heidrun Grüttner, die Lychen in ihren zwei fiktiven Kriminalromanen sehr warmherzig und treffend beschrieb, fand trotz intensivster Bemühungen kein Quartier in der Flößerstadt. Wo wir doch alle sehlich auf das nächste Buch hoffen. Unsere Autorin kam in Carwitz unter, hoffentlich geht da nicht etwas schief. Lieber Bürgermeister, vielleicht könnten Sie den Hafen nicht ganz so groß werden lassen und dafür noch ein ruhiges nettes Quartier für eine Ihrer besten Werbeträgerinnen schaffen.

Sie werden mir sicher nicht verübeln, dass auch wir mal in das Mecklenburgische schauen. Die früheren Grenzstreitigkeiten scheinen doch bestimmt der Vergangenheit anzugehören. Wobei einige Straßen dorthin den Eindruck erwecken, als wär



Schramm sind die Größten die mir ham". Er soll also gereimt haben: „Der Bergmann in den Schacht rein kriecht, hurra der Sozialismus siecht“ (siecht, sächs. Mundart; siegt, hochdeutsch). Der Gasthof am Stadttor hatte aber auch kulinarisch einiges zu bieten. Die Fischsuppe war köstlich und die Maränen mit Bratkartoffeln einfach lecker. Wir kommen im nächsten Jahr wieder, das können wir schon heute versprechen. Von einem kleinem Heftchen „Lychen – Fußwanderungen“ haben wir uns inspirieren lassen. Der Wurl-



Leser der mittleren DDR-Generation werden sich gut an ihn erinnern können. Die damalige Führungsriege behielt ihn bestimmt nicht so unbeschwert im Gedächtnis. Berufsverbot und Zwangsausbürgerung waren die Folge. Nun aber sind wir bei ihm, oder er bei uns, Gott sei Dank.

einfach und wenn es vielfach angenommen wird, ist es einfach genial. Weil wir gerade bei der Pinne sind ist Pinnow nicht weit. In seinem gemütlichen Hofgarten mit offener Musikscheune lässt sich's trefflich unterhalten. Wenn dann noch ein Musikkollektiv zu Gast ist, welches nicht nur durch

nach dem Dreißigjährigen Krieg gar nichts mehr passiert. Das Fallada-Museum ist jedoch sehr vorzeigbar und war unbedingt die beschwerliche Anreise wert. Sozusagen ein Kleinod, welches mit seinen Pfunden wuchert. In der ehemaligen Scheune des Anwesens befindet sich ein Veranstaltungsraum der lebhaft genutzt wird. Wir hatten das Glück, darin ein Konzert von Stephan Krawczyk erleben zu dürfen. Ein toller Liedermacher, Musiker, kein abgehobener Künstler, nein ein sehr ehrlicher, bescheidener und gradliniger Mensch, fast wie Du und gerne auch ich. Zahlreiche



Natürlich kann auch Lychen 2012 Besonderes bieten. Johann Kirsten der Uhrmacher hatte 1902/03 diesen genialen Einfall mit der Reißzwecke. Er war es, der das Festmachen der Mädchen revolutionierte. Sie erinnern sich „Pinup Girl“. Nun ja das war vor fast 110 Jahren. Aber auch heute haben wir tolle Ideen in der Flößer-gemeinde verwirklicht gesehen. Es ist manchmal ganz



seine Schreibweise „Collec-Tiv“ auffällig in Musik, Sprache und Optik agiert und du hast liebe Freunde an deiner Seite, dann war das einfach ein ganz toller Abend. Hier auch ein Dankeschön an die junge Dame vom Service, wir hatten eine Absprache und sie hielt Wort. An dem Abend konnte aber auch nichts schiefgehen, weil der Wirt vor Beginn laut verkündete: „Hurra, hurra die Sonne lacht, das hat die SED gemacht“. Da fiel uns Arthur Schramm aus Annaberg ein, den kennen Sie vielleicht, denn „Goethe, Schiller, Arthur

see-Rundweg hatte es uns angetan. Als wir das schöne klare Wasser sahen, bedauerten wir, kein Handtuch dabei zu haben. Badekleidung wäre nicht nötig gewesen, da das kühle Nass ohnehin durchsichtig war. Doch wir konnten wenigstens das Kneipp-Becken am Campingplatz Rehberge im Storchengang erschließen. Der Wanderführer wies zwar in unmittelbarer Nähe keinen Gletscher nach, aber die Wassertemperatur ließ stark darauf schließen. Von der Terrasse des Seehotels Lindenhof genossen wir die schöne Aussicht und ein

EDV-Bier (Bitburger). Eine Fischsuppe war leider nicht mehr genießbar, weil diese auf der vorhergehenden Karte gestanden hat, wie uns die nette, junge Bedienung informierte.

Als zugereister Fremdurlauber hat man es manchmal schwer an die richtigen Insider-Tips zu kommen. Einige Informationsquellen, wie die Neue Lychener Zeitung und die Bücher von H. Grüttner haben wir uns zwar schon bewusst erschlossen, aber die aktuell heißen Spots bekommt man nur von Eingeborenen. Da machten wir sozusagen aus der Not eine Tugend und schlossen uns lieben Lychenern an, denn so ganz „wildfremd“ sind die uns ja nun auch nicht mehr. Eines möchte ich Ihnen aber auch versichern, solche Spezies Mensch, wie die Eierfrau aus dem Buch von Frau Kussatz, die nur nach dem Dialekt verteilt, ist zum Glück ausgestorben. Im Gegenteil, unsere Verkäuferin am Gemüsestand vor dem Nettomarkt Fürstenberger Straße ist eine duftende, junge, blonde Frau mit dem Herz am rechten Fleck. Nur für den Eierkauf ist es günstig, die Verpackung mitzubringen, nicht die Schalen, den Karton, das sollten Sie wissen.

Unter fachkundiger Führung, mit lieben Freunden (siehe oben) war Himmelpfort unser Wanderziel. An Lychen – II vorbei, nicht auszu-denken was passiert wäre wenn . . . Atomsprenköpfe in der Uckermark. Zum Glück hat die Vernunft gesiegt. Jetzt piesacken uns hier nur noch die Mücken. Die Naturschutzstation an der Woblitz ist sehr schön gelegen und lädt zum Verweilen ein. Aber die Möwe in Himmelpfort wartet nicht, wenn sie auch, salopp gesagt, ein Dampfer ist, wird der Zustieg für Trampler recht schwierig. Vorher wollten wir auch noch beim Fischer einkehren und das

muss sein, denn wir sind Fischliebhaber. Gebe es heute noch die „Tausend Teletips“ hätte man gereimt „Esst viel Fisch und Ihr seid bald mehr am Tisch“. Ein köstliches Zanderfilet, toll gewürzt war unser Pläsier, dazu ein gutes Wernesgrüner Bier. Was will man da noch mehr. Dank dem Fischer, seiner Frau und dem edlen Spender. Auf dem Weg zur Anlegestelle an der Schleuse Himmelpfort sehen wir die Reste der Zisterzienser Klosterbauten. Das Brauhaus aus dem 14. Jahrhundert stand vor wenigen Jahren noch, jetzt ist es abgebrannt. Brandstiftung, so munkelt man. Weisheit ist begrenzt, Dummheit jedoch grenzenlos. Pünktlich besteigen wir das Motorschiff Möwe und schippern durch die Woblitz zurück nach Lychen. Unsere Wanderleitung hat Puste wie dem alten Fritz seine Hunde in ihren besten Jahren. Also runter vom Kahn, fast um den halben Großen Lychensee herum zum Baden und Grillen. So klingt der Tag aus, die Nacht hat längst begonnen, mit voll erfüllten Erwartungen und wunderschönen Erlebnissen.

Jetzt hätten wir noch so einen Tipp für Urlauber oder vielleicht auch Einheimische. Bei den Markgrafen auf der Allee gibt es das Lychener Kontor, in dem man an Getränken so gut wie alles findet, aber auch Feinkost, Keramik und Uckermärkische Spezialitäten. Sollten Sie also vorhanden, liebe Freunde heimsuchen, dann beglücken Sie diese vielleicht mal mit einem besonderen Präsent aus dem Paradies (lt. H. Grüttner). Ich verrate Ihnen, da ist eine kleine Künstlerin am Werk, die alles sehr niveauvoll gestaltet. Schon gebucht und versprochen: Auf Wiedersehen!

**Herzlichst
Gunter Teichert**



Aufblühaktion Lychen

am 20.10.2012

Aufblühen oder aufgeben..?

...ist das wirklich eine Frage?

Sind nicht eigentlich alle dafür, dass, nächstes Jahr, wenn der hoffentlich erträgliche Winter vorbei ist, bunte Tulpen, Osterglocken und Hyazinthen in der Stadt erblühen? Freut sich nicht jeder über die so sehr ersehnten Farbtupfer nach eher tristen Monaten? Und abgesehen davon: Müssen wir nicht für freundlich grüßende, einladende Farben sorgen, wo Lychen doch anerkannter Erholungs-ort ist – und vor allem bleiben möchte? Das ist eine Frage, die tatsächlich mit der wirtschaftlichen Zukunft vieler Lychener zu tun hat, das aber nur nebenbei. Und doch bleibt die Frage nach dem Aufgeben. Denn es hat vor zwei Jahren schon mal den Versuch gegeben, nicht auf irgendwelche „Macher“ zu warten, sondern selbst zu machen. Viele spendeten Zwiebeln und guckten im Jahr darauf erwartungsvoll in die Rabatten und auf die Flächen. Aufblühende Frühlingboten in deutlich wahrnehmbarer Zahl aber? Fehlanzeige. Es heißt, die reichlich vorhandenen Tiere der Gegend hätten sich mit den Zwiebeln die Mägen vollgeschlagen. So was kommt vor und hinterlässt doch auch Enttäuschung.

Und nun? Was also? Aufgeben oder doch aufblühen lassen?

Der Tourismusverein hat für sich geantwortet: bange machen gilt nicht, auch wenn der naschende Zwiebelfeind im Zweifel siegreich aus dem ungleichen Kampf hervor geht: Wir wollen mit vielen, vielen Lychenerinnen und Lychenern gemeinsam einige öffentliche Flächen schöner machen.

Die Stadt mit ihrem Bauhof, der AfV und das Blumenhaus Schröder werden einige Vorarbeiten leisten, die ersten Zwiebeln sind gekauft und auch wieder gespendet worden, es soll für alle Buddler auf dem Markt eine Kleinigkeit zu essen und zu trinken geben...

Viel wichtiger aber ist etwas ganz anderes: Das Gefühl, gemeinsam etwas zu tun. Die Erfahrung habe ich vor vielen Jahren gemacht. Als meine Kinder klein waren, bekam ich und natürlich auch alle anderen Eltern unaufhörlich irgendwelche Aufrufe und Termine für Arbeitseinsätze – in der Kita, in der Schule... Und natürlich ging es immer um Sonnabende, an denen Gärten hergerichtet oder auch Schulräume gestrichen werden sollten. Und die Lust, mitzumachen, hielt sich häufig in Grenzen – hatte ich nicht genug zu tun mit arbeiten und Kindererziehung? Natürlich hatte ich. Aber dann machte ich die wunderbare Erfahrung: Gemeinsames Buddeln mit anderen Eltern und den Kindern machte einfach Spaß. Wir lachten uns kaputt über uns selbst, die Kinder waren super stolz auf die Eltern.

Wir bitten Sie deshalb, machen Sie mit, spenden Sie ein paar Zwiebeln, helfen Sie beim Verteilen für die verschiedenen Standorte, nehmen Sie sich ein paar Stunden Zeit für uns alle.

Am 20.10.2012 wird es soweit sein, Treffpunkt ist um 9:30 Uhr in der Mitte der Stadt. Auf dem Markt gibt's Stärkung und Zwiebeln. Es wäre großartig, wenn Sie mitmachen würden – vielleicht sind wir so viele und vielleicht bekommen wir so viele Frühjahrsblüher in die Erde, dass Wühlmaus, Reh und co. allein vor der Menge kapitulieren und erkennen: Mit dieser Menge würden sie sich die Mägen verderben. Könnte doch sein, oder?

**Nähere Informationen gibt's für alle in der Touristinformation in der Stargarder Straße.
Carla Kniestedt**

Flächen:

- 1. Rondell Schäferwiese:** vorhandene Pflanzen umsetzen, neue Erde, Unkraut entfernen, Zwiebeln stecken
- 2. Ecke Hospitalstr./Templiner Str.:** vorh. Pflanzen umsetzen, neue Erde, Unkraut entfernen, Zwiebeln stecken
- 3. Ecke Lindenstr.:** vorhandene Pflanzen umsetzen, neue Erde, Unkraut entfernen, Zwiebeln stecken
- 4. Parkplatz Fürstenberger Str.:** Unkraut entfernen, neue Erde, Zwiebeln stecken
- 5. Rabatten vor dem Kriegerdenkmal:** Unkraut entfernen, Zwiebeln stecken

Marianne Stechbart

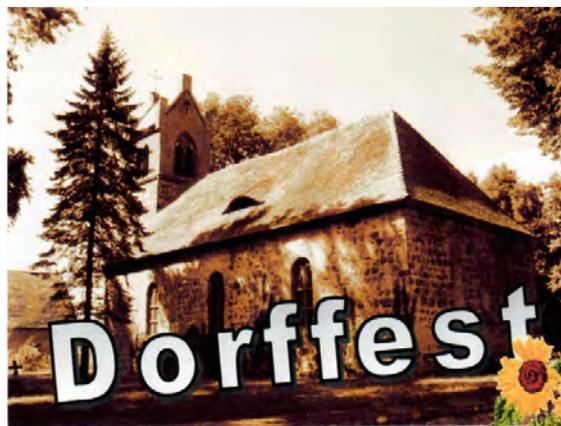


In diesem Jahr beendete Frau Marianne Stechbart offiziell ihre berufliche Tätigkeit als Religionslehrerin an der Lychener Grundschule.

Zum Glück bleibt sie der „NLZ“ als Mitstreiterin weiterhin erhalten.

Ihre „Wege der Erkenntnis“ im Bild festgehalten hat Gerhard Groß, der damit beste Wünsche für die „Ruheständlerin“ übermitteln möchte.

Die „NLZ“ schließt sich gerne an.



Kürbisfest mit Suppe und deftigem Allerlei statt. Der Kräuterstammtisch hat im Oktober sein fünfjähriges Jubiläum.

Zu einer guten Tradition sind auch die Rutenberger Kräuterwanderungen geworden – immer sonntags 10.00 Uhr. Auch für Interessierte „schlecht zu Fuß“ Kräuter-Vor-oder Nachmittage im Garten / Wintergarten.

Rutenberg ist aus dem Dorf. So das Dornröschenschlaf aufgewacht.

Nach vier Jahren feierten die Rutenberger am 01.09. 2012 wieder ein zünftiges Dorffest. Das letzte große Fest war anlässlich der 700-Jahrfeier des Dorfes im Jahr 2008.

Nicht erst mit dem diesjährigen Dorffest begann das kulturelle Leben im

Dorf. So das alljährliche gelungene Kinderfest. Trotz Regen war es mit guter Laune und viel Spaß dank der Hilfe vieler Muttis, Vatis, Großeltern und Bekannten ein Höhepunkt für die vielen Rutenberger Kinder. Auch das Osterfest am Kronsee gehört zu den Gipfeln. Im Oktober findet das 2.



Beides mit den Themen:
- Kräuter in Wiesen und Wäldern

- Geschichten über Kräuter und Kräuterfrauen
- riechen, schmecken, bestimmen; denn Unkraut nennt man Pflanzen, deren Vorzüge noch nicht erkannt worden sind
- anschließend Verkostung

Anmeldung bis jeweils freitags 18.00 Uhr. (039888 3002)



Das Rutenberger Kräuterstübchen bietet Produkte aus der Natur (Gelees, Sirup, Kräutersalz), Kräuterteftchen und viele Informationen von der Rutenberger Kräuterjule.

Kommen Sie doch mal vorbei.

Renate Süß

Lychen war ein Schwalbennest...

Wenn Ende September diese Ausgabe der NLZ erscheint, werden die Schwalben bereits verlassen haben. Es sind lustige Gesellen, die scheinbar immer unterwegs sind. Sie jagen, mal hoch am Himmel, mal dicht über dem Boden, stundenlang Insekten. Dabei halten sie sich in Gruppen dicht beieinander in der Luft auf. Hört man auf ihre spitzen, kurzen Laute, so weiß man, dass sie während des Fluges gerne ein Schwätzchen mit ihren Artgenossen halten. Sympathisch ist auch, dass sie die Nähe zu uns Menschen suchen. Sie verstecken

en ihre Nester bevorzugt unter den Dachüberständen unserer Häuser. Die Schwalben lieben, wie wir Lychener auch, sehr die Seen. Nicht etwa zum Schwimmen, Angeln oder Kahn-



Regen geben...!" So beobachten wir immer wieder nicht ohne Bewunderung, dass die kleinen Gesellen wohl mit einem eingebauten Barometer frühzeitig erkennen lassen, ob wir eine Hoch- oder

Tiefdruckwetterlage haben. Freuen wir uns also schon jetzt auf das nächste Frühjahr und die wieder eintreffenden Schwalben, die uns dann mit ihrer Ankunft zeigen, dass es wirklich Frühling ist. Zwei Bilder - unverkennbar das alte CENTRAL HOTEL vor dem sich in den 30er Jahren auffallend viele Schwalben zum Abflug sammelten.

Klaus Dickow

sich nicht im Wald oder auf Feldern und Wiesen, nein, sie möchten gleich den Störchen dicht bei uns Menschen leben und bauen, nein, sie sind durstige Seelen und so fliegen sie gleich einem Löschflugzeug zum „Tanken“ mit offenem Schnabel immer

wieder einmal ganz flach über das Wasser, um ihren Durst zu stillen. „Oje, die Schwalben fliegen tief, da wird es wohl

mit einem eingebauten Barometer frühzeitig erkennen lassen, ob wir eine Hoch- oder

Das Bäumchen biegt sich, der Baum nicht mehr...



so oder ähnlich galt eine alte Weisheit im Volksmund, die wohl besagen wollte, dass man die Menschen frühzeitig formen soll. Auf die alte Weide, die an der Oberpfuhl-Promenade

am alten Färberhäuschen steht trifft dieser Spruch keinesfalls zu. Sie war einmal vor etwa 100 (!) Jahren ein fast aufrechtes junges Bäumchen. Als die Wurzel die Last nicht halten konnte wurde

der Baum fast in die waagerechte gedrückt. Aber der „alte“ Baum gab nicht auf und strebte wieder himmelwärts. Er will wohl zeigen, dass die alte Volksweisheit für ihn nicht gilt.

Klaus Dickow



Als „Heimatfanatiker“ freut man sich über jedes Detail der Heimatstadt, das an anderen Orten sichtbar ist. Heute geht es nach Gerswalde.

Im 17. Jahrhundert wurden Orgeln in den Kirchen Brandenburgs eingeführt. Die erste Orgel in Lychen hatte gleich ein echtes Handicap. Sie war zu groß für den vorhandenen Platz und war deshalb so eingeklemmt, dass Wartungen nur unter schwierigen Bedingungen möglich waren. So gibt 1743 der Bürgermeister von Lychen in seinem Bericht zur Erstellung einer „Historie von der Churmark Brandenburg“, die im Auftrag des Königs durch Prof. Bekmann erarbeitet werden sollte, folgende Stellungnahme zur Orgel: Die Orgel sieht von außen sehr klein aus, besteht aber aus 20 Registern, die jedoch nach Proportion in einem allzu kleinen Raum zusammengedrückt werden, daher bei den folgenden Reparaturen nicht allenthalben dazu zu kommen gewesen und also das Werk um der 1. Anlage willen hat schadhaft werden müssen.

Deshalb wurde für die Kirche St. Johannes 1768 eine neue Orgel für 400 Taler vom Orgelbauer Scholz aus Ruppinerbaut. Ein teures Stück für eine arme Kirchengemeinde, aber sie hielt fast 100 Jahre. So hatte 1751 das Umgieβen der großen Lychener Kirchenglocke (etwas über 16 Zentner) 205 Taler und 10 Groschen schon gekostet und 1853 wütete auch noch die Cholera in Lychen. Zum Vergleich noch einige Preise aus dieser Zeit: 1 Scheffel Roggen (41,66 kg) = 9 Taler oder 1 Pfund Brot = 2 ½ Silbergroschen (1 Taler = 24 Groschen).

Erst 1852 wurde von den Orgelbauern Ernst und Wilhelm Sauer eine Orgel als Ersatz notwendig. Die Orgel hat 13 Register und 600 Pfeifen und ihre Abmessungen sind Höhe 3,90 m,

Lychen aller Orten!

Breite 4,60 m und Tiefe 2,80 m. Sie ist die erste Orgel einer ganzen Sauerlinie.



**Wilhelm Sauer
1831 – 1916**

Aber bereits 1873 wurde die Orgel nach Gerswalde für 500 Taler verkauft. Die Preise hatten sich bereits damals allgemein „gesund“ entwickelt. Der Orgelbauer Wilhelm Sauer, ein Schmied und Autodidakt im Orgelbau aus Mecklenburg, wurde am Ende des 19. Jahrhunderts zum meist gefragten Orgelbauer in Deutschland. Aber in Preußen hatte er einen einflussreichen Gegner in dem preußischen Ober – Orgelbaurevisor A. W. Bach, der lange im Berliner Raum den Einsatz von Sauerorgeln in Kirchen verhinderte, die dem preußischen Staat unterstanden. Wahrscheinlich ist das besonders eifrige Buckeln der Lychener Geistlichkeit vor der Obrigkeit der Grund, dass die Orgel bereits nach 21 Jahren in der damals stark wachsenden Gemeinde Gerswalde landete.



Kirche Gerswalde

Also ist es nicht verwunderlich, dass man als Lychener sich nach dem früheren Eigentum heute einmal umsieht. 1917 hatten die Prospektpfeifen dieser Orgel der Kriegsrüstung wieder neues Material zugeführt, aber 1996 wurde endlich die Orgelbaufirma Ch. Scheffler aus Frankfurt/Oder mit der Restaurierung der Orgel beauftragt. Am 9. Mai 2003 wurde beim Festgottesdienst die Orgel eingeweiht und 100.000 € waren gut angelegt, denn diese Orgel gilt als Geheimtipp bei Organisten. In der Uckermark ist sie die einzige Sauer – Orgel und weltweit gibt es fast 3.000 Orgeln von dieser Firma. Von der Firma Sauer, die noch heute existiert, stammt auch die größte Orgel in Europa mit 220 Registern in Breslau. Deshalb schnell noch ein Foto von der Gerswalder (Lychener) Orgel 2012 und mit einem kleinen Seufzer wieder raus aus der Kirche, um an der Außenwand die vorhandenen Abdrücke einer Teufelskralle und des Zeichen des letzten Ziegelsteines einer Tagesproduktion zu suchen.



Da hängen auch noch alte Messingleuchter in der Gerswalder Kirche. In der Lychener Kirche gibt es zwar auch noch 3 Messingleuchter, aber die wurden 1960 bei der Renovierung aus dem Kirchenschiff verbannt und man muss sie heute etwas suchen. Der 85 cm hohe Messing-



leuchter der Schneider von 1629 sieht heute so aus und hängt im Winterkirchraum des Turmes. Ursprünglich waren es 4 Leuchter von den Gewerken Schuhmacher, Bäcker, Schneider und Schlosser. Die Schusterkrone wurde 1753 neu angefertigt und vom Schuhmachermeister Lichtenberg gestiftet. Allein der daran befestigte Stiefel kostete damals 3 Taler. Der Leuchter der Schuhmacher wurde 1974 durch Zugriff einer schnellen Hand „privatisiert“.



die Schnitzereien von der „Balkentreterdynastie“ zwischen 1819 – 1945,

der Schuhmacherfamilie Schröder aus der Hospitalstraße 30 (heute Nr. 4), im Balken über den Pedalen für die Orgel sind erhalten.



Aber noch einmal zurück. Da man schon einmal in Gerswalde ist, schnell noch eine „Wellness – Attacke“ in Schloss Herrenstein für den Körper mitnehmen und eine Nacht neben dem Pferdestall pennen. Ei, was leuchtet denn dort vom Fenstergriff des Zimmers im Fachwerkhaus?



Ja, Werbung für die Stadt hält länger, als der Betrieb im Ort verbleibt!

E. Kaulich

20 Jahre Fachhaus Wichmann

Haushaltswaren, Geschenkartikel, Eisenwaren, Werkzeuge

Die NLZ gratuliert der Firma Wichmann zum 20-jährigen Bestehen.

Obwohl Deutschlandweit der inhabergeführte Fachhandel Marktanteile verliert, ist es der Firma Wichmann in den Jahren gelungen, durch viel Einfallsreichtum ein Warensortiment zusammenzustellen, das scheinbar auf die Einkaufsstruktur von Lychen und Umgebung optimal zugeschnitten ist. Dies gilt auch im Hinblick auf die Feriengäste, die gern den Aufenthalt in Lychen zum Einkaufsbummel in Marktnähe nutzen.

Die Verbraucher fordern heute wieder verstärkt gute Qualität und fachliche Beratung. Hinzu kommt, dass die großen, gut durchgearbeiteten Sortimente der Fachmärkte viele Kunden überfordern. Sie gehen nämlich nicht hauptsächlich „shoppen“ wie uns die Werbespezialisten einreden möchten, sondern suchen häufig gezielt nur mal eben einige gute Werkzeuge, Schließzylinder oder Ersatzschlüssel o.ä...



Diese Vorauswahl des Qualitätsstandards im Warensortiment ist die große Stärke des Fachhauses Wichmann. Die Belieferung durch Einkaufsverbände sichert dem Unternehmen günstige Einkaufspreise und gute Qualität. Angesichts einer Riesen – Warenschwemme wird zudem ein begrenztes Warenangebot mit angenehmer fachlicher Beratung vom Kunden als

wohltuende Orientierungshilfe empfunden.

....und was nicht am Lager ist, wird innerhalb kurzer Zeit besorgt.

Der Kunde sucht nicht immer >ein Schnäppchen<, er braucht z. B. gerade nur 2 Winkel und 8 Holzschrauben, um endlich das Gardinenbrett am Fenster anzubringen. ...und die bekommt er bei Wichmann in der Hospitalstraße in Lychen, ohne

FACHHAUS Wichmann

Hospitalstraße 5 · 17279 Lychen
Telefon 03 98 88/27 64 · Telefax 03 98 88/35 60

Anz.	Datum	Preis	DM	Pf
	27.09.2012			
	Haushaltswaren			
	Elektrokleingeräte			
	Geschenkartikel			
	Glaswaren, Porzellan			
	Eisenwaren			
	Elektroinstallation			
	Farben u. Pinsel			
	Gartenwerkzeuge			
	Angelsortiment			
	Einbozylinder			
	Sicherheitsschlüssel			
	Sanitärinstallation			

044686

Bei Irrtum oder Umtausch bitte diesen Zettel vorlegen

Im Endbetrag ist die jeweils gültige MWST. enthalten.

- Das Warensortiment -

erst 20 km mit dem Auto zu fahren.

(1 l Benzin = 1,75 € - zuzüglich Fahrzeit)

Ein Preisvergleich zeigt, dass eine Reihe von Preisen bei Wichmann zudem günstiger sind als im Baumarkt. Eine Preisanfrage lohnt. Außerdem bekommt der Kunde z.B. auch 8 Holzschrauben und muss keine Packung mit 28

Stück kaufen.

20 jähriges Bestehen eines Einzelhandelsbetriebes – Baumärkte und Handelsketten sind auf großen, stets wachsenden Umsatz angewiesen. Hohe Kosten, viel Aufwand und geringe Kaufkraft eines Ortes wie Lychen mit Umgebung sind auf die Dauer häufig ein Grund, die Niederlassung der Handelskette wieder zu schließen - besonders in konjunkturell schwächeren Zeiten. Hinzu kommt, dass die Saison in Lychen nur von Mai bis Oktober reicht; ab November bis in das Frühjahr sind die Umsätze rückläufig. Lychen als Einkaufsstadt braucht solche Einzelhandelsbetriebe für den täglichen Bedarf. In Verbindung mit der Gastronomie und dem Handwerk liefern sie einen wichtigen Teil der >Hintergrundmusik< für den Erfolg des Ferienortes Lychen.

Die NLZ wünscht der Firma Wichmann weiterhin eine glückliche Hand und viel Erfolg.

Hans – Dieter Conrad





Neues Schuljahr beginnt mit Tag der Verkehrssicherheit

An der Pannwitz-Grundschule hat das neue Schuljahr begonnen. Am Tag der Einschulung konnten 14 stolze ABC-Schützen begrüßt werden.

Bereits in der 2. Schulwoche herrschte auf dem Schulhof großer Trubel. Die Kreisverkehrswacht, die Polizei und die Uckermärkische Verkehrsgesellschaft luden zum Tag der Verkehrssicherheit.

Dazu gehörte unter anderem die diesjährige Eröffnungsveranstaltung des Projektes „Busschule“. Dabei geht es in erster Linie um mehr Sicherheit auf dem Schulweg. Die Erstklässler lernen das richtige Verhalten im und am Bus. Am Beispiel der Puppe Susi, die so ziemlich alles falsch machte, erklärten Polizeikommissarin Kathrin Schieman,



Harald Löschke, 1. Polizeihauptkommissar und Busfahrer Bernd Malzahn anschaulich, wie man sich richtig verhält. In einem abschließenden Quiz stellten die Kinder sogleich ihr Wissen unter Beweis. Als Belohnung öffnete sich eine Schatztruhe mit kleinen Überraschungen.

Auf dem Schulhof konnten

die Schüler indessen bei einem Fahrradparcours ihre Geschicklichkeit testen und beweisen. Viele Kinder drehten gleich mehrere Runden. Am Infomobil der Polizei konnten man sein Fahrrad auf Verkehrssicherheit testen lassen und wichtige Tipps erhalten. Großer Andrang herrschte ebenfalls bei der Fahrradcodierung. Viele



Kinder und auch die anwesenden Erwachsenen nutzten die Gelegenheit, an einem speziellen Gerät ihre Reaktionszeit zu testen. Für rege Diskussion sorgte bei den Erwachsenen die sogenannte Rauschbrille. Dies ist eine spezielle Brille zur Simulation von relativer oder absoluter Fahruntüchtigkeit unter Alkoholeinfluss.

Dicht umlagert zeigte sich zu jeder Zeit auch die Mal- und Bastelstraße des Freizeittreffs Lychen. Unumstrittener Höhepunkt des Tages war die „Yellycat-Show“. Musikpädagogin Bettina Flüss aus Berlin begeisterte mit ihrem Programm nicht nur die Grundschüler, sondern auch die Kinder der Kita „Cohrsstift“.

Rund ums Fahrrad – Projekte der Viertklässler

Mit dem Schmelzen des Schnees füllten sich auch die Ständer mit Fahrrädern an unserer Schule.

Besonders in der 4. Klasse eignen sich die Schüler nicht nur Wissen rund ums Fahrrad an, sondern praktizieren auch den Umgang mit ihm.

Hauptanliegen dieser Lernplan-Thematik ist, dass die Schüler mit dem Fahrrad verantwortungsvoll und sicher am Straßenverkehr teilnehmen.

So plante die Klassenlehrerin Frau Schween vielseitige Projekte, deren Höhepunkt die praktische Fahrradprüfung war.

Für die fachgerechte Ausbildung konnte Frau Schween den Fahrlehrer Herrn Lutz Lehmann gewinnen. Die Schüler lernten unter anderem Verkehrszeichen und Vorfahrtsregeln kennen und bereiteten



sich intensiv auf die theoretische Fahrradprüfung vor. Sie informierten sich über die Geschichte zum Thema „Fahrraderlebnis“. Ideenreich entwarfen sie auf Plakaten „Phantasie-

fahrräder“. Auch in Gedichtform wurde sich zum Thema eingebracht.

Praktische Anregungen, wie ein Fahrrad verkehrssicher gemacht und wie ein Schlauch geflickt wird, erhielten die Kinder am

07.03.2012 beim Besuch der Firma Jentho in Lychen durch den Mitarbeiter Eckhard Schulz.

Gut vorbereitet stand nun die Theorieprüfung am 13.03.2012 auf dem Programm. Alle 21 Schüler

bestanden sie beim 1. Mal.

Einen Monat später sollten die Schüler nach den praktischen Übungsstunden beweisen, dass sie sichere Fahrradteilnehmer im Straßenverkehr sind. Am 18.04.2012 wurden von Herrn Baumgart von der Polizeihauptwache Prenzlau zunächst die Verkehrssicherheit der Fahrräder überprüft. Mit Unterstützung der Eltern und Herrn Lehmann, die als Streckenposten fungierten und den Schützlingen die Daumen drückten, bestand jeder Einzelne und konnte freudig seinen Fahrradpass entgegennehmen.

Eine großer Dank für die erfolgreiche Durchführung des Projektes gilt Herrn Lehmann, der Firma Jentho und den Eltern der 4. Klasse.

Mein Ausflug auf dem Rad

Mein Fahrrad, das ist neu.
 Es soll mir auch bleiben treu.
 Ich fahre mit dem Helm gleich los,
 vorbei am Spielplatz und am Floß.
 Der Sattel ist so schön bequem.
 Der Fahrtwind ist ganz angenehm.
 Ich hole mir ein kühles Eis.
 Denn vom Fahrradfahren ist mir heiß.
 Dann brause ich weiter,
 denn der Tag ist heute heißer.
 Ich fahre jetzt auf unser Gelände,
 denn die Fahrt ist nun zu Ende.

Marie, Jessica & Julia - Klasse 4

Sicher radeln

Am Fahrrad muss `ne Klingel sein,
 drum braucht man zwar keinen Führerschein.
 Aber unentbehrlich ist der Helm.
 Man ist darum doch kein Schelm.
 Auch die Speichenreflektoren dürfen nicht fehlen.
 Man darf sie deshalb auch nicht stehlen.
 Den Berg hinunter sind die Bremsen wichtig,
 denn vorn und hinten sind sie pflichtig.
 Die Lampen brauchen wir bei Dunkelheit,
 nur so ist unser Radel startbereit.

Marwin - Klasse 4

Der komische Unfall

Als ich eines Tages Fahrrad fuhr
 auf der zerlöcherten Autospur,
 da kam mir ein Elefant entgegen
 und winkte mit dem Rüssel ganz verwegen.

Doch was jetzt kommt, wollt´ ich nicht:
 Ich landete auf meinem Gesicht,
 weil der Elefant ganz munter
 mich riss vom Fahrrad hinunter.

Ich landete auf einem Stein,
 doch das sollte gar nicht sein.
 Mein Fahrrad war dadurch ganz verbogen
 und das ist überhaupt nicht gelogen.

Ich musst´ es in die Werkstatt tragen,
 doch der Mechaniker konnte nur sagen:
 „Leider musst du dir ein Neues kaufen,
 sonst musst du immer zur Schule laufen.“

Arved Wlost, Max Daher & Robert Kosmehl

Neues aus dem Hort: „Kindertraum“



Erlebnisreiche und spannende Sommerferien erlebten auch in diesem Jahr die Kinder des Hortes. Die Erzieherinnen Frau Ch. Markau und Frau M. Grothe führen mit den Kindern an einem Ferientag nach Templin zur Polizei. Dort haben die Kinder erfahren, wie z.B. Fingerabdrücke genommen werden, oder „Handschellen“ angelegt werden. Ein Blick ins Polizeiauto mit der Sirene „Tatütata“ und Probesitzen beeindruckte die Kinder sehr.

Neben Baden gehen im Strandbad hatten die Kinder auch die Gelegenheit an einem Vormittag im „Seglerheim“ einen Schnupperkurs im „Opti-Segeln“ zu absolvieren.

Der Trainer Herr D. Weber & Herr Zülow zeigten allen Kindern & Erzieherinnen Frau M. Grothe u. Frau K. Deittert das Gelände, Vereinshaus und Segelboote. Herr Weber zeigte den Kindern den Aufbau des „Optimisten“ Großsegel, Mast, Schwert, Ruderpinne... und kurze Zeit später schon konnten die Kinder, natürlich ausgerüstet mit Schwimmwesten, sofort mit einem Opti auf dem See paddeln, bzw. mit Frau K. Deittert eine kleine Runde bis zur ausgelegten Boje in einem Opti segeln. Leider war das Wetter an diesem



Tag sehr regnerisch, sodass das Segeln nach einer Stunde abgebrochen werden musste. Herr Weber meinte, ein bisschen Theorie kann nicht schaden!!! Also gingen alle Kinder ins Vereinshaus und Herr Weber gab den Kindern eine Theoriestunde in Seemannsknoten. Die Kinder probierten sich mit einem Acht- u. Kreuzknoten, lernten wie man eine „Klemme“ mit einer „Schot“ belegt uvm. Es hat allen Kindern so gut gefallen, dass gleich einige von ihnen jetzt Mitglied im Seglerverein geworden sind. So gehen jetzt jeden Montagnachmittag Dinah, Niklas u. Ole zum Segeln. Eine Radtour ging nach Rutenberg zu Familie Süß. Neben einer Kräuterwanderung und Kräuterquiz gab es ein leckeres Mittagessen mit vielen gesunden Zutaten. Ein nächster Höhepunkt war unser „Neptunfest“ – Herr Tisch, Fr. Grothe, verkleidet als Medusa u. Fr. E. Lorenz haben alle Kinder zum Zenssee / Wuppgarten gefahren.



Dort wartete schon am Strand der „Neptun“, die Rolle übernahm die Leiterin Frau. Ch. Markau.

Alle Kinder mussten zunächst kleine Prüfungen ablegen, um vom Neptun getauft zu werden. Neptun verlieh Namen, wie z.B. kleines Seepferdchen, schöne

Muschel...

An einem anderen Tag gab es eine Überraschungsfahrt. Auch in diesem Jahr wollten unsere Kinder nach GERMENDORF. Neben Dinosaurier, Kletterberg, Piratenschiff, Streichelzoo, Eisessen und Baden gehen verging die Zeit so schnell, dass alle Kinder meinten: „Im nächsten Jahr wollen wir wieder nach GERMENDORF!“

Leider vergingen die Sommerferien viel zu schnell.

An den letzten 3 Tagen wurde ein kleines Programm für die Erstklässler zur Einschulung vorbereitet. Aus dem Projekt: „Märchenzauberwald“ wurden kleine Stücke, wie Hexentanz, Feentanz, Lieder und Gedichte von den Kindern vorgetragen.

Dabei hatte die kleine „Hexe“ Mathilda die Hauptrolle, sie hat die Märchenfiguren verzaubert...

Nun sind einige Erstklässler auch in unserem Hort und haben sich schon gut eingelebt.

Das Hortteam

Luftkampf über Lychen - Teil 2

Einige Episoden aus dem Luftkrieg über und um Lychen

Am 21.06.1944 flog die 8. US (strategische) Luftflotte, stationiert in England, vom Süden her einen Luftangriff mit 1071 Flugzeugen, davon 686 4mot Bomber, auf Berlin. Diese warfen dort 1354 t Bomben ab. (O. Gröhler: „Kampf um die Luftherrschaft“, MV 1989, Seite 209)

Der größte Teil dieser Luftarmada flog an diesem Tag über Polen in die Ukraine auf die dortigen Flugplätze Poltawa, Mirgorod und Pirjatin ab! Dabei wurden diese Flugzeugmassen von einem deutschen Fernaufklärer He 177 entdeckt und auf den genannten Flugplätzen fotografiert. Das zog in der folgenden Nacht einen massiven Angriff von 200 Ju 88 und He 111 Bombern des deutschen IV. Strategischen Fliegerkorps nach sich. Dabei wurden in Poltawa 43 4mot Bomber total zerstört, insgesamt auf allen 3 Flugplätzen, wie schon angeführt die 43 Bomber und 15 1mot Jäger als Totalverluste, während weitere 26 4mot Bomber erheblich beschädigt wurden. Außerdem wurden erhebliche Treibstoff- und Bombenvorräte vernichtet. Da außerdem schon über Deutschland 32 4mot Bomber aus diesem Verband heraus abgeschossen wurden, sowie weitere 21 4mot Bomber die beschädigt waren, in Schweden notlandeten, summieren sich an diesem Tage die absoluten Verluste der 8. US Luftflotte auf 75 4mot Bomber und 15 1mot Jagdflugzeuge. Zudem fielen natürlich aus der Armada die in Schweden gelandeten für die weitere Kriegsführung aus.

(G. Bergander: „Dresden im Luftkrieg“, Verlag Flech-

sig 1998, Seite 23 sowie G. Weinberg: „Eine Welt in Waffen“ DVA 1995, Seite 697)

Das der nächste Angriff auf Berlin erst am 06.08.1944 mit nur 128 4mot Bombern von der genannten 8. US Luftflotte geflogen wurde, die 303 t Bomben abwarfen, ist wohl sicher mit auf die Verluste vom 21.06.1944 zurückzuführen. Hatten auch ganz sicher von den in der Ukraine gelandeten Bombern Beschädigungen, die erst nach ihrer Rückkehr nach England repariert werden konnten. Auszuschließen ist außerdem nicht, dass auch von diesen Bombern nicht reparable ausgemustert wurden. Die Auffüllung auf die ursprüngliche Verfügbarkeit hat sicher deshalb Zeit in Anspruch genommen.

Zuvor hatten, des besseren Verständnisses wegen hier eingefügt, vom 18.11.1943 bis zum 24.03.1944 (natürlich nur bei entsprechendem Flugwetter) 16 Tagesgroßangriffe mit insgesamt 8148 4mot Bombern, mit einer Bombenabwurfmasse von 29804 t auf Berlin stattgefunden. Wobei 489 4mot Bomber abgeschossen wurden. (O. Gröhler: „Kampf um die Luftherrschaft“ MV 1989, Seite 204)

Doch auch wir hier in Lychen hatten an diesem Tage ein einmaliges Erlebnis! Anfangs des Krieges wurden durch den örtlichen Luftschutz auch in Lychen Maßnahmen ergriffen, um der Wohnbevölkerung gegen Luftangriffe einen gewissen Schutz zu garantieren. So wurden die Dachböden entrümpelt, um möglichst viel brennbares Material dort zu entfernen. In den

Schutzräumen, also den Kellern, wurden mittels Abstufungen mit Rundhölzern, die Decken tragfähiger gemacht. Mit der Dauer des Krieges nahmen jedoch die Bombenkaliber, also die Bombengewichte, erheblich zu. So das beim Treffen unseres Kellers mit solchen Bombenkalibern er uns keinen Schutz mehr geboten hätte.

Verwandte und Bekannte aus Berlin berichteten uns zudem von den inzwischen entstandenen Bombenschäden, so dass wir uns nicht in unseren Keller getrauten! Da wir hier jedoch mit der Zeit die nächtlichen Bombenangriffe der Engländer ignorierten, wir hatten ja in Lychen keine militärischen Ziele, und auch nachts ein total abgedunkelter Ort kaum zu orten war. Bei den Tagesangriffen der amerikanischen Luftflotte gingen wir deshalb in die Gärtnerei Ambellan, dort war ein Splittergraben, in Luftsichtschutz unter den Kronen der dortigen alten Bäume, direkt an der Grenze zum dortigen Friedhof ausgehoben, der seitlich gegen das Einstürzen mit Brettern abgesteift war. So suchten wir nach dem Ertönen des Luftalarms in der Mittagszeit des 21.06.1944 dort Schutz!

Da der Anflug, wie erwähnt, an diesem Tage von Süden auf Berlin erfolgte, was wir jedoch nicht wussten und wir keine Flugzeuge zu hören, noch zu sehen bekamen, glaubten wir schon an einen Fehlalarm! Doch nach einiger Zeit hörten wir Motorengeräusche, die schnell aus Richtung Berlin näher kamen. Wir erkannten einen einzelnen amerikanischen 4mot Bomber in verhältnismäßig

geringer Flughöhe, den ein deutscher 2mot Zerstörer (Jäger) vom Typ Me 110 folgte, und über Lychen auf den voraus fliegenden Bomber mit seinen Bordwaffen schoss.

Unmittelbar danach sah man 3 Fallschirme unter dem nun abstürzenden Bomber sich öffnen und auf die Erde nördlich Lychen zu pendeln! Der Bomber zerschellte nördlich Türkschhof unmittelbar am Hang des Kleinen Kronsees. Ich machte mich in diesem Augenblick so schnell ich konnte auf, um zu sehen wo diese Fallschirme landen würden. Dazu lief ich über die Mühlenbachbrücke, die Quitzowstraße (heute Clara-Zetkin-Straße), die Prenzlauer Straße und durch den sogenannten Kuckucksbusch.

Dort am Waldrand sah ich über die Kuckuckswiese hinweg in Richtung Flugwache, in einem Getreidefeld einen Fallschirm womit eine Person hantierte. So schnell ich nun konnte versuchte ich dorthin zu laufen. Dabei bemerkte ich, dass sich vom Rutenberger Damm her durch die dortigen Gärten, ein deutscher Soldat im Eilschritt näherte. Wir kamen beide fast gleichzeitig bei dem abgesprungenen amerikanischen Flieger an. Der inzwischen schon seinen Fallschirm zusammengekauft hatte, und ihn am dortigen Feld-Waldrand in einem Dornengebüsch, worin sich ein Fuchsoder Dachsbau befand, versteckt hatte. In diesem Moment kam uns ein weiterer auf Urlaub in Lychen befindender Soldat, der Uffz. Arthur Bengelsdorf zu Hilfe. Er und der zuvor angekommene Uffz. Paul Voge entwaffneten nun

den amerikanischen Piloten und geleiteten ihn zur Beenerzer Chaussee, dorthin wo das Wohnhaus der Familie Langer sich befindet. Hier traf nun der Flieger Uffz. Hans-Georg Schulz (Sohn des Buchhändlers S. aus der Fürstenberger Straße) auf uns. Er hatte natürlich auch seine Waffe bei sich und war mit einem Fahrrad gekommen.

Die drei Unteroffiziere verlangten nun von dem amerikanischen Flieger, dass er seine Leder-Fliegerkombi ausziehen solle. Was er auch bereitwillig tat. Er entpuppte sich als ein Major der amerikanischen Fliegertruppe. Unter seiner Uniform hatte er nach meiner Erinnerung noch einen weiteren kompletten Anzug, wofür ich mich aber nicht mehr verbürgen kann.

Unteroffizier S. stellte nun dem Fliegeroffizier sein Fahrrad zum Beladen seiner umfangreichen Ausrüstung zur Verfügung. Wobei das Fahrrad so reichlich beladen war, das man es nur schieben konnte. Am Krankenhausberg (wo heute das Seniorenheim ist) schwang sich der Major kess aufs Fahrrad und lies sich den Berg herunter immer schneller wendeln. Wir spurteten hinterher und vor dem Gehöft des Bauern Berg holten wir ihn wieder ein. Dort holte der Uffz. A.B. mit seinem rechten Arm weit aus und verpasste dem Major eine heftige Ohrfeige!

Zu diesem Zeitpunkt kam vom Flugplatz Rutenberg ein Kübelwagen mit mehreren Luftwaffensoldaten, die den gefangenen Major an Ort und Stelle übernahmen und mit ihm in Richtung Stadt weiter fuhren. Bemerkten möchte ich zu

dem Vorfall noch, dass man das Verhalten des amerikanischen Majors auch als Fluchtversuch hätte werten können, wobei dann Waffengebrauch möglich gewesen wäre.

Die Ohrfeige des Uffz. A. B. Hätte bald noch ein Nachspiel gehabt, wie Genannter mir nach dem Krieg erzählte. Eines Tages suchten ihn Offiziere der amerikanischen Militärmission aus Potsdam auf, um ihn über den besagten Vorgang zu befragen. Die von ihm gemachte Aussage dazu deckte sich mit der, die P. V. zuvor als Zeitzeuge mit den selben Fakten gemacht hatte, obwohl beide sich dazu ja nicht verabreden konnten. Der Vorgang wurde als nicht relevant ad acta gelegt!

Vor etwa 2 Jahren erzählte mir ein ehemaliger Lychener Bürger, dass bei der Visitation des amerikanischen Majors am Rathaus bei diesem noch eine Pistole zu Tage kam. Weiter berichtete mir gleicher „Gewährsmann“, dass eine Bekannte oder Verwandte von ihm, die im Lazarett Hohenlychen als Stationsschwester tätig war, an diesem besagten Tage einen Krankenwagen des Lazarettes nach Rutenberg beordert hätte, um dort einen verwundeten Flieger von dem abgeschossenen Bomber nach Hohenlychen ins Lazarett zu holen. Tatsächlich ist ein zweiter abgesprungener Flieger in Türkshof in einem Obstbaum gelandet und hatte sich verletzt dabei.

Mein besagter „Informant“ lies sich aber nicht von Rutenberg abbringen und behauptete zudem noch, seine Bekannte wäre als Stationsschwester nicht nur berechtigt sondern verantwortlich für den Krankenwageneinsatz gewesen!

Joachim Krasemann

Fehlerteufel hat gnadenlos zugeschlagen

Haben Sie es bemerkt, liebe Leser der NLZ? Der Fehlerteufel hat auf der Titelseite der letzten Ausgabe gnadenlos zugeschlagen!

Noch unter dem Eindruck des gelungenen Festaktes zur 750 Jahr-Feier der Stadt **Granssee** in der dortigen **St. Marien-Kirche** stehend, habe ich beim Schreiben des Artikels über den Vogel des Jahres die Namen vertauscht. Und das auch noch auf der Titelseite! Selbstverständlich steht in **Lychen** die **St. Johannes-Kirche** und nicht die St. Marien-Kirche.

Aber wie das wahre Leben so spielt, war der Zeitdruck wieder groß, um pünktlich zum Redaktionsschluss einen Artikel abzuliefern. Und dann ist es halt passiert! Auch in der Redaktion, beim Layouten und der Produktion der Zeitung ist niemand über den Fehler gestolpert.

Aber vielleicht ist diese Entschuldigung, gleich eine gute Gelegenheit über das wohl älteste Bauwerk unserer Stadt etwas mehr zu schreiben: Bereits 37 Jahre nach der Gründung der Stadt Lychen durch Markgraf Johann I. wurde 1285 die Lychener Stadt-Kirche fertig gestellt. Sie reichte anfangs nur bis zum gotischen Triumphbogen vor dem Altarraum. Der Chor wurde nach 1350 angebaut. Der Originalzustand des Feldsteinmauerwerkes ist bis heute erhalten geblieben. Ursprünglich war die Kirche der Jungfrau Maria geweiht. (Wie dieser Blick in die Kirchengeschichte zeigt, lag ich mit meinem Namen also nicht ganz daneben!)

Nachdem der Johanniterorden in Lychen eine Komturei gegründet, Hospitälär eingerichtet und das Kirchenpatronat erhalten hatte, bekam das Gotteshaus bereits 1302 den Namen Sankt Johannes. Die Kirche ist das beherrschende Wahrzeichen der Stadt Lychen. Auf der höchsten Erhebung der



Auf der höchsten Erhebung der Altstadt erbaut, ist die St. Johannes-Kirche bis heute stadtbildprägend.

Altstadt erbaut, prägt sie bis heute das Stadtbild. Die Kirche ist - wie einst üblich - in Ost-West-Richtung erbaut worden. Im Osten liegt der Chorraum mit dem Altar, im Westen erhebt sich der Glockenturm. St. Johannes war einst (bis 1763) von einem Kirch- und Friedhof umgeben, der größer war als der jetzige Kirchplatz.

Die St. Johanneskirche entstand im frühgotischen Stil. Wie viele Kirchen der Uckermark, ist sie aus behauenen Granit-Feldsteinen errichtet worden, die die Eiszeit hier reichlich zurück ließ. Der Westturm - er hat die gleiche Breite wie das Kirchenschiff - ist im unteren Teil ebenfalls aus Granitblöcken aufgemauert und nach oben hin durch repräsentative Ziegelgliederung ergänzt - eine Besonderheit in der Region. Die spitzbogige, abgetreppte Westtür im Turmfuß führt in die heutige Winterkirche. Die Süd-West-Ecke des Turmes ist wegen des abschüssigen Geländes durch starke Strebepfeiler abgestützt.

Das Langhaus hat traditionell eine Flachdecke, die mit massiven Balken abgefangen ist. Seine bis zu 2 m mächtigen Mauern sind ebenfalls durch Pfeiler abgestützt. Wenn auch das Dach mehrere Male abgebrannt und eingestürzt ist - die Mauern sind stets erhalten geblie-

ben. Entstandene Schäden im Mauerwerk wurden immer wieder (z.T. mit Ziegelsteinen) ausgebessert. Das Langhaus besaß einst zwei Eingänge. Das Süd-Tor war vor dem Bau des Chores (und der Sakristei) der Eingang für die Geistlichen. Er ist 1752 zugemauert worden. Der Hauptzugang für die Gemeinde liegt im Norden, ist ebenfalls spitzbogig und abgetreppt.

Der Chorraum entstand zur Zeit der Johanniter. Hier richteten sich später der Magistrat und die Handwerkerinnungen der Stadt ihre besonderen „Kirchenstände“ ein. Ursprünglich waren zwei Kapellen angebaut. Die Nordkapelle mußte wegen Baufälligkeit abgerissen werden. Die Südkapelle dient bis heute als Sakristei.

Die Ersteinrichtung des Hauses ist nicht erhalten. Sie muss einst schlicht gotisch gewesen sein. Welche Zerstörungen der 30-jährige Krieg, der die Uckermark stark verwüstete, an der Kirche anrichtete, ist nicht bekannt. Man weiß aber, dass das Kirchhaus beim großen Brand von 1684, der fast die ganze Stadt einäscherte, völlig ausgebrannt ist. Der Brand zerstörte die gesamte Kircheneinrichtung. 400 Jahre Kirchenkultur und Kirchengeschichte in Lychen waren weitgehend vernichtet! 1698 erhielt die Kirche einen neuen (barocken) Altar, sowie eine neue Kanzel und Empore, die in späteren Zeiten mehrfach verändert wurden. Unter dem Chorraum befindet sich ein Gewölbe, in dem man bis ca. 1800 die Pfarrer der Gemeinde beisetzte. Zu Beginn unseres Jahrhunderts ist der Zugang zugemauert worden. 1906 erlebte die Kirche eine Neubemalung. Im Chorraum unten wurden dem Zeitgeschmack entsprechend Tempelvorhänge angepinselt und darüber Quadersteine

angedeutet. Bei der großen Innenrestaurierung 1960 ist dies mit Recht beseitigt worden. Die Kirche erhielt einen einfarbig weißen Innenanstrich, sodass der Bau hell und klar wirkt und der mächtige Charakter der alten märkischen Kirche hervorgehoben wird. Altar, Kanzel und Orgel sind in den Barockfarben blau, weiß und gold wieder hergestellt worden. Auch das Taufbecken, das vier Engel darstellte, wurde 1964 durch ein neues aus schlichtem Kalkstein ersetzt. Es passt in seiner wuchtigen Form sehr viel besser zur alten, hell ausgemalten Granitkirche. Die Orgel ist ein Werk des Stettiner Meisters Grüneberg von 1907. Sie hat 24 Register und 1564 klingende Pfeifen. 1988 ist sie von der Firma Fahlberg aus Eberswalde restauriert worden. Die Buntglasfenster in der Sakristei waren nach dem Brand von 1684 von wohlhabenden Familien gestiftet worden. Einige von ihnen wurden in den vergangenen Jahrzehnten durch Steinwürfe gedankenloser Kinder bedauerlicherweise zerstört. Die farbigen Fenster im Chor stammen aus dem 19. Jahrhundert. Einst hingen in der Mitte des Hauptschiffes vier kunstfertige Leuchter, die von den Handwerkerinnungen der Schuhmacher, Schneider, Schlosser und Bäcker Lychens gestiftet worden waren. Leider wurden sie 1974 zum Teil gestohlen. Die verbliebenen Leuchter haben einen anderen Platz in der Kirche erhalten.

1985 ist die Kirche letztmalig neu ausgemalt worden. 1996 wurde das Dach der Kirche und Schiffes und des Chors mit hohem finanziellen Aufwand vollständig erneuert.

Dr. Mario Schrupf

Quellenangabe: Aus den Informationen zur Stadtkirche St. Johannes vom Pfarramt Lychen unter www.uckermark-kirchen.de zusammengestellt.

Ein Dankeschön!

Herr Manfred Becker aus Retzow-Wurlgrund besuchte im Juli den Lychener Historienstammtisch. Er überbrachte Grüße von Herrn Karl-Heinz Klocke, der bis Anfang der 70er Jahre als Lehrer an der Retzower Schule unterrichtete.

Als Geschenk und für die Nutzung zur Aufarbeitung der Lychener Stadtgeschichte überreichte Manfred Becker von Herrn Klocke 3 Lychener Zeitungen aus dem Jahre 1944, 2 Ausgaben der „Freien Erde“ aus den Jahren 1961 und 1990 sowie ein Blatt der „Morgenpost“ von 1944.

Dafür möchten sich die Teilnehmer des Lychener Historienstammtisches herzlich bedanken.
jha

Das HAUS VOGELGESANG lädt ein seit 20.09.2012 Yogakurse

donnerstags - von 8.15 - 9.30 Uhr Morgenkurs, von 18.30 - 19.45 Uhr Abendkurs
3./4.11.12 Gesangsseminar mit Lydia und Claudia Kloy Erlernen
verschiedener Lieder (deutsch, polnisch, russisch, Roma), Stimmübungen, Yoga, Kreistänze

Information und Anmeldung (für alle Kurse erforderlich):

Haus Vogelgesang, Vogelgesangstr. 4, 17279 Lychen, Tel./Fax: 039888/4195 oder 43303,
www.hausvogelgesang.de, hausvogelgesang@gmx.de

Zwei waschechte Lychener



Piri-Piri:

Die Dohlen sind so jung und schön auf St. Marien. Was ist gescheh'n?

Pilli:

Piri-Piri, weshalb blickst Du so verstohlen zum Kirchturm nach den Dohlen?



Pilli:

die Dohlen auf dem St.-Johannes-Turm sind aus dem Jahre 1300, als die Kirch' sich nannte St. Marien. Überlebten die Zeiten und jeden Sturm. Sind top fit und gut erhalten. Ein Jungbrunn' für die Alten.



Symbolismus

Eine Skulptur aus Holz
erhebt sich hoch voll Stolz
und dennoch von bescheid'nem Sinn.
Wer weiß, wo ich steh'
und was ich bin?

jha

Vielen Dank an alle Autoren und Mitwirkenden für ihre Beiträge!



Die nächste Ausgabe der NLZ erscheint am 06.12.2012.

Bitte geben Sie Ihre Beiträge bis spätestens 23.11.2012 ab.

Frühere Abgabe ist willkommen!

Manuskripte, Anregungen und Kritiken bitte an:

Telefon: 03 98 88 / 22 40

FAX: 03 98 88 / 5 21 32

oder direkt:

Hospitalstraße 1, 17279 Lychen

Impressum

Redaktion / Herausgeber:

Dr. Elke Schumacher,
Hospitalstraße 1, 17279 Lychen

Satz:

grafikbox
E-Mail: grafikbox@gmx.de

Druck:

Druck und Design Seehafer
Am Lübbesee 10, 17268 Templin

Die NLZ erscheint 6 mal jährlich, diese Ausgabe mit 350 Exemplaren.

Inhalte von Leserbriefen und die Artikel spiegeln ein weites Meinungsspektrum wieder, welches sich nicht mit dem der Redaktion decken muss. Jeder Autor ist für seinen Beitrag selbst verantwortlich. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen sowie über die Veröffentlichung zu entscheiden. Anonyme Zuschriften können leider nicht berücksichtigt werden.

Anzeigenpreisliste NLZ gültig ab März 2005:

ca. 61 mm x 60 mm	„Klein“	10 Euro
ca. 1/4 Seite	„Mittel“	15 Euro
ca. 1/2 Seite	„Mittelgroß“	20 Euro
ca. 1 Seite	„Groß“	30 Euro



Neue
Lychener Zeitung



Unabhängige Zeitung für Lychen und Umgebung

www.neue-lychener-zeitung.de

Bankverbindung:

„Neue Lychener Zeitung“
KTO: 4551 0333 62
BLZ: 17056060 Sparkasse Uckermark